

dem überschwenglichen Ton der Altercatio und des ihr entsprechenden Abschnitts der Chronik noch an, daß dieses Zusammentreffen mit Lothar III., dem Nachfolger des Augustus, für ihn ein ganz großes Erlebnis wurde. Er begleitete ihn eine Weile und sah ihn dann im Kloster selbst, wo der Kaiser wie ein Mönch lebte *et sub imperiali clamide alterius militie tyrocinium ostendebat* („er trug unter dem kaiserlichen Mantel eine andere Art von Kriegsdienst [nämlich für Gott] zur Schau“)²⁴⁶. Es ist bemerkenswert, daß die detaillierte Beschreibung der kaiserlichen Gewänder in der Graphia mit den Worten beginnt: *Ad indumenta imperialia veniamus, et primo de clamide* (die Form *clamis* ist die gleiche wie in der Chronik, obwohl Isidor 19, 24, 2 *chlamsys* schreibt) (S. 343).

Zwischen den beiden Fassungen des Liber dignitatum steht also die Realität des Kaisererlebnisses von 1137, das auf Petrus Diaconus die seltsame Wirkung gehabt hat, ihn noch weiter von der Wirklichkeit zu entfernen und in phantastischen Wunschbildern sich verlieren zu lassen. Denn das ist ja eben eine der auffälligsten Eigenschaften der historischen Einleitung und vor allem des „Liber dignitatum“ der Graphia. Es ist anscheinend nicht beachtet worden, wie Petrus Diaconus die Modi der Verben wechselt: der Indikativ des Praesens herrscht bis Kapitel 3 vor. In Kapitel 4 über die Kronen gebraucht er häufig die Form *debet*, eine Art Überleitung zu den folgenden Kapiteln, in denen er (nach dem wieder im Indikativ des Praesens abgefaßten Exzerpt aus Isidor 19, 24 in Kapitel 5) zum optativen Konjunktiv übergeht. An dieser Form hält er bis Kap. 7 fest. Von Kap. 8–18 kehrt er zum Indikativ zurück, mit Ausnahme von Kapitel 14. Das letzte Kapitel (19) ist dann wieder im Konjunktiv abgefaßt, außer dem kurzen Absatz *Omnes munitiones ...* (S. 351)²⁴⁷. Dieses Schwanken könnte mit dem bei Petrus Diaconus gewohnten Mangel an Sorgfalt erklärt werden, aber es ist mir viel wahrscheinlicher, darin eine Spiegelung der Stimmung des Verfassers zu sehen, dem es schwer fällt, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Wirklichkeit und Wunschbild zu unterscheiden.

²⁴⁶) Chron. Cas. 4, 124 S. 598 Z. 28.

²⁴⁷) Abgesehen von den grotesken Übertreibungen, ist der Satz ganz im Stil der dem Petrus Diaconus so geläufigen Schenkungsurkunden gehalten, die solche Listen enthalten; vgl. z. B. die dritte Schenkung der Rocca, Nichte Robert Guiskards, an Montecassino von 1104, E. Gattola, *Ad Historiam Abbatiae Cassinensis Accessiones* (Venedig 1734) 1 S. 217 (vgl. auch H. Bloch, [wie Anm. 29] 1 S. 220) und Chron. Cas. 4, 20 S. 489 Z. 16: *et medietatem de omnibus terris cultis vel incultis, montibus, planis, aquis, molendinis, pascuis atque paludibus et portus ipsius maris*. In der Liste der kaiserlichen Besitzungen im Libellus Kap. 19 (S. 351) kehren wieder: ... *omnes portus aquarum, aque, molendina*.